

Marek Prawda

Größte Härte. Verbrechen der Wehrmacht in Polen September-Oktober 1939

Sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Mitglieder des Koordinationskreises,  
Es ist für mich eine Ehre anlässlich der heutigen Eröffnung der Ausstellung "Größte Härte. Verbrechen der Wehrmacht in Polen September-Oktober 1939" an Sie eine Botschaft richten zu dürfen. Ich bedaure außerordentlich, dass ich wegen anderweitiger Verpflichtungen an diesem Ereignis nicht persönlich teilnehmen darf. Erlauben Sie mir trotzdem auf diesem Wege die Tätigkeit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Seelische Gesundheit als Mitveranstalter und Initiator dieser Ausstellung in Bielefeld, zu würdigen.

In Ihrer beinahe 20jährigen Tätigkeit haben Sie bereits mehrere Bereiche der Psychiatrie erkundet. Als größte bilaterale Vereinigung dieser Art in Europa tragen Sie seit Ihrer Gründung 1989 sowohl zur deutsch-polnischen Verständigung als auch zur Intensivierung der europäischen Zusammenarbeit bei.

Besonders zu würdigen ist die Tatsache, dass Sie in Ihren Reihen die Mitglieder aus verschiedenen Berufsgruppen vereinigen, deren Interessen weit über das fachliche Wissen hinausgehen. Ihr Spektrum umfasst sowohl die Bereiche der Psychiatrie als auch anderer Disziplinen. Ein solches Experten-Forum erweist sich besonders wirksam und kreativ in der Verwirklichung der Projekte. Der Beweis dafür liefert die Vielfalt Ihrer Aktivitäten. Dabei möchte ich hier, neben zahlreichen Symposien und Foren das Engagement in die interdisziplinäre Forschung, wie Wirkung der Kunst auf die Psychiatrie, Bedeutung des europäischen Austausches oder eben Aufarbeitung der Geschichte, hervorheben.

Mit der Ausstellung "Größte Härte. Verbrechen der Wehrmacht in Polen September-Oktober 1939" tragen Sie auch in besonderer Weise zur Aufarbeitung der schwierigen deutsch-polnischen Geschichte und zur Geschichtserinnerung bei. Die Geschichtsdebatte im deutsch-polnischen aber auch im europäischen Verhältnis brauchen wir nach wie vor. Immer wieder stellen wir uns die Frage: Wieviel Geschichte braucht ein Volk, um mit sich selbst und den Nachbarn gut auszukommen. Soviel, um den Geschichtsschwund zu verhindern und auch deutlich zu machen, dass es vor allem auf das Leben ankommt. Es wäre wohl schwierig, eine gemeinsame europäische Erinnerung auszubilden: Die Völker haben zu viele unterschiedliche Erfahrungen. Wir können aber die Erfahrung des Völkermordes "europäisieren", indem wir sie als ständige Warnung betrachten ? und wenn wir daraus den Mut schöpfen, sich möglichen Katastrophen entgegenzustellen. Diese Erfahrung zu "europäisieren" heißt auch, einen antitotalitären Konsens zu fördern. Zwei Totalitarismen und der Völkermord sind die zentralen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts. Das heißt folglich, dass man viele andere tragische Prozesse und Ereignisse in einer unmissverständlichen Relation dazu ansehen sollte. Diese Ausstellung, die die Verbrechen der Wehrmacht in Polen dokumentiert, ist ein deutlicher Beweis dafür, dass sich die Deutsch-Polnische Gesellschaft für Seelische Gesundheit, gerade auch wegen des Missbrauchs der Psychiatrie im Nationalsozialismus, der Beschäftigung mit der tragischen Erfahrungen der gemeinsamen Vergangenheit verpflichtet fühlt. Ich danke Ihnen dafür. Der Ausstellung wünsche ich viele aufmerksame und sensible Zuschauer.